Die letzte Brücke

Autor(en): **Behrendt, Fritz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

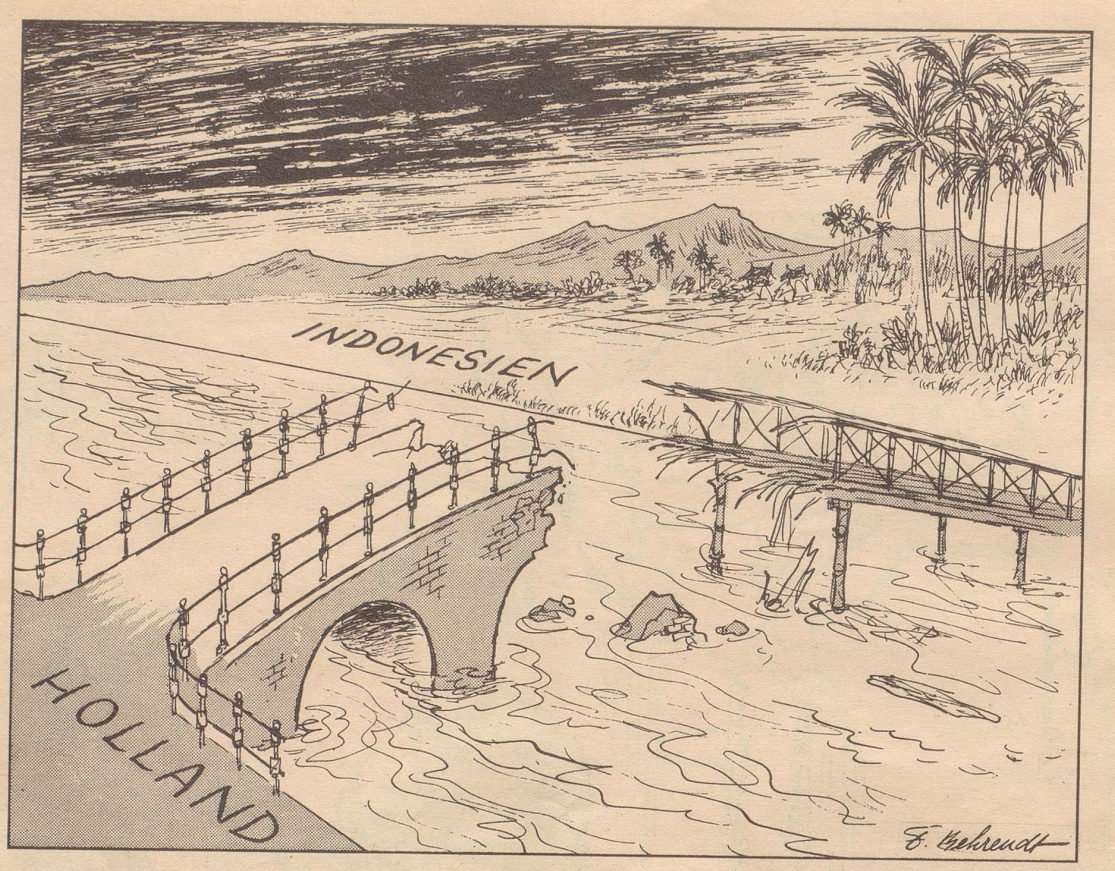
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die letzte Brücke ...

Wo nicht nach Pfunden gewertet wird

Eine Fabel von Peter Kilian

Ein schmächtiges, in ein schwermütiges Nebelgrau gehülltes Bändchen lyrischer Gedichte kam aus Versehen unter zwei fettleibige Romane zu liegen, die mit ihren knalligbunten Bauchbinden Käufer anzulocken versuchten.

«Das ist mein Ende», seufzte das Bändchen beklommen, «jahrelang stand ich vergessen auf dem obersten Regal und keine Menschenseele hat mich beachtet, und jetzt nehmen mir diese Allerweltswälzer den Atem. Ich glaube, mein letztes Stündlein hat geschlagen ...»

Doch ein Wunder geschah! Eines Tages betrat nämlich ein Mädchen, das blutjung und hübsch war, etwas schüchtern und verzagt die Buchhandlung und stöberte erwartungsvoll unter den vielen Büchern. Und auf einmal leuchteten die Augen des Mädchens auf. Sie hatte das Mauerblümchen entdeckt, schlug das schlichte Bändchen auf, blätterte entzückt darin, kaufte das Büchlein für wenig Geld, ließ es in Papier einschlagen und verließ wie eine erfolgreiche Schatzgräberin den Laden.

«Das ist nun doch die Höhe», brummte der eine Roman tief beleidigt, «nicht einmal zur Kenntnis genommen hat uns dieses hochnäsige Ding! Ein Rudiment von einem Buch, ein Nichts sozusagen uns vorzuziehen! Unglaublich! Man könnte an der heutigen Jugend verzweifeln. Und dabei zähle ich genau 799 Seiten.»

«Und ich sogar 857 – engbedruckte!» fügte der andere Roman entrüstet hinzu.

«Was haben die Herrschaften denn sonst noch zu bieten?», fragte ein Bändchen mit Aphorismen. «Ich meine, abgesehen von Ihren Seitenzahlen?»

«Viele atemraubende Abenteuer!» protzte der erste Roman großartig auf. «In mir überstürzen sich die Ereignisse und die Zeit ist völlig aus den Fugen. Der berühmte Kritiker Gallenstein hat mich sogar ein literarisches Ereignis genannt.»

«Und ich bin ein hinreißender Liebesroman», prahlte der andere selbstgefällig, «erotisch gesalzen und gepfeffert.»

«Sonst habt Ihr nichts zu bieten?», fragte das Aphorismen-Bändchen mit hintergründiger Ironie.

«Das sollte doch wohl genügen!» herrschten die beiden das winzige Buch gleichzeitig an.

«Oh, Ihr eingebildeten Schmöker! Wie wenn bei unsereinem die Seitenzahlen allein zählen würden und das Gewichtige nach seinem Gewicht bemessen würde!»

«Schweig!» fauchte zornig der eine Roman. «Du mit deinen lumpigen 52 Seiten. Aufgeblasener und blasierter Wicht. Du bist ja vor Neid und Mißgunst stockfleckig geworden. Ladenhüter elender!»

Auf diese rüde Anpöbelung antwortete das Aphorismenbändchen nicht mehr. Hätte es nämlich geantwortet, wäre immerhin ein Zweifel an der Qualität seiner Aphorismen berechtigt gewesen, denn der wahre Weise will nie das letzte Wort haben.

Zwei Frauen hören einen ganzen Akt lang nicht auf, sich miteinander zu unterhalten. Ein Herr vor ihnen rückt ungeduldig hin und her, dreht sich um, wirft ihnen wütende Blicke zu. Endlich sagt eine der Frauen zu ihm:

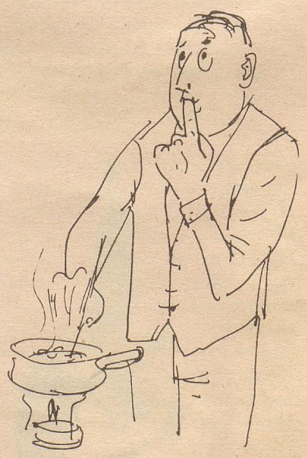
«So sitzen Sie doch endlich ruhig! Das macht einen ja nervös!» n.o.s.

City Hotel zürich

Erstklaß-Hotel im Zentrum
Löwenstr. 34, nächst H'bahnhof, Tel. 272055

Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette, Privat-WC, Telefon und Radio / Restaurant - Garagen / Fernschreiber Nr. 52437

9



FEHLT etwas? — Jawohl, eine Prise Paprika und eine Prise Pfeffer. Sie wissen doch: Fondue ist das gemütlichste, das herzlichste Essen für Freunde und Familie, zu Hause und im Restaurant.

Fondue isch guet und git e gueti Luune

Schweiz. Käseunion AG.